

Mit Kamera und Eimer gegen die Dreck-Ecken

NORDEND Ein Müllprojekt weckt bei kleinen Kindern Bewusstsein für ihren Stadtteil

Von Lena Griebel

Wer in den vergangenen Wochen durch das Nordend gelaufen ist und Kinder in weißen Anzügen gesehen hat, hat sich vielleicht gefragt, ob eine Horde kleiner Forensiker durch die Straßen zieht. Bei den Kindern, die auch mit Schutzbrillen, Handschuhen, Masken, Zangen, Eimern und Kameras ausgestattet waren, handelte es sich jedoch nicht um die Nachwuchs-Kriminaltechnik, sondern um die Belegschaft des Kindergartens „Die Weltentdecker“. Diese waren zehn Wochen als Teil des Projekts „Stunk“ unterwegs, um den Müll und Dreck auf den Spielplätzen Frankfurts fotografisch zu dokumentieren und die potentiellen Gefahren zu beseitigen.

Das Projekt wurde von den drei Studentinnen für Soziale Arbeit Penelope Boska, Sophie Elliesen und Laura Ciba ins Leben gerufen. Ziel sollte es sein, dass die Kinder schon früh ein Be-



Igitt: Im Schutzanzug gegen den Müll im Stadtteil.

wusstsein für ihren Stadtteil entwickeln und sich mit Müll auseinandersetzen. „Als wir die Kinder gefragt haben, was sie an den Spielplätzen am meisten stört, kam als erste Antwort ‚der Regen‘ und als zweite ‚der viele Müll‘“, erklärt Boska, deren Tochter den Kindergarten im Sandweg 39 besucht. „Also haben wir uns Ende Oktober dafür entschlossen, mit den Kindern an den für sie wichtigen Problemen im Stadtteil zu

arbeiten.“ Da es sich bei dem Projekt jedoch nicht um eine Schülerarbeit, die lediglich Lerneffekte erzielen soll, handeln sollte, entschieden sich die Studentinnen dafür, auch den Kunstaspekt in den Mittelpunkt zu stellen. „So ist auch der Name ‚Stunk‘ entstanden“, verrät Ciba. „Vertauscht man die Buchstaben, entsteht das Wort ‚Kunst‘.“ Knapp 4000 Fotos haben die Kinder seit Beginn des Projekts geschossen.

„Das ist so cool“, freut sich nicht nur die fünfjährige Lisa. Auch der gleichartige Dominik: „Das macht so einen Spaß. Wir sind das größte Müllsammelteam der Welt.“

Bis vor einigen Wochen wurde das Projekt lediglich durch die Fachhochschule unterstützt. „Wir haben so oft bei der FES oder dem Grünflächenamt um Hilfe gebeten, aber bekamen nie eine Antwort“, erklärt Boska. „Aber jetzt hat uns Kerry Reddington von der kommunalen Ausländervertretung der Stadt seine Hilfe angeboten“, freut sie sich. „Ab jetzt wird es mehr Stunk geben!“

Ein Teil der Bilder werden im März im Rahmen einer nicht-öffentlichen Vernissage den Eltern präsentiert. Penelope Boska, Sophie Elliesen und Laura Ciba wollen das Projekt zudem sowohl im internationalen Kinderhaus als auch an vier bis fünf weiteren Kindergärten fortführen.

Infos auf www.stunk-kunst.de